

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 48.

Sonnabend den 15. Juni 1907.

17. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches

Die Kosten der Berufsjählung am Mittwoch sind auf 4 1/2 Millionen Mk. veranschlagt. Für die Vorarbeiten allein wurden 21 000 Mark ausgegeben, die Erhebungskosten (Zählpapiere, Ver- und Rücksendung) belaufen sich auf 288 482 Mark, die Bearbeitung des Materials kostet 3 548 127 Mk., die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Ergebnisse, die offiziell erst in 3 Jahren bekannt gemacht werden, stellt sich auf 308 418 Mark. Die Zähler erhalten als freiwillige keine Vergütung. Pro Kopf der Bevölkerung betragen die Unkosten etwa 6,2 Pfennig.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet für die Militärschlichtigen aus den Ortschaften des Amtsgerichts Pulsnitz Sonnabend 6. Juli und Montag den 8. Juli von früh 9 1/2 Uhr an im Schützenhause zu Pulsnitz statt.

Ramenj, 12. Juni. Auf dem hiesigen Militärschießstande fand gestern das Schießen der Gendarmen der königlichen Amtshauptmannschaften Baugen und Ramenz unter Leitung des Gendarmen-Majors Herrn Klahre statt. Von der Amtshauptmannschaft Ramenz erhielten Preise: Gendarm Gotter-Schweppitz mit 108 Punkten den 1. Preis, Gendarm Kämpfe-Großröhrsdorf mit 106 Punkten den 2. Preis und Gendarm Holzwehig-Döbling mit 99 Punkten den 3. Preis.

Ramenj, Bei dem am Dienstag in der 6. Nachmittagsstunde hier aufgetretenen Gewitter wurde der 52jährige Landwirt Th. Hader durch einen Blitzstrahl getötet. Derselbe befand sich mit seiner Ehefrau auf dem Heimwege von seinem am Wohlauer Kirchwege gelegenen Felde, wo er mit einem Schiebbock Rhee geholt hatte, als, ca. 50 Meter von seiner Wohnung auf der sog. Efelburg entfernt, ihn ein plötzlich niedergehender Blitz traf und auf der Stelle tötete, wobei ihm die Kleider in Stücke gerissen wurden. Die Ehefrau S. wurde betäubt, kam aber bald wieder zum Bewusstsein, doch litt sie heute noch sehr an den Folgen des verhängnisvollen Blitzschlages. Eine unweit beschäftigte Frau bemerkte zuerst das Unglück, indem die S. sehen Elemente in eine Rauchwolke gehüllt am Boden lagen. Neben der Witwe betrauern vier Kinder den auf so tragische Weise erfolgten Verlust ihres Vaters. — Ein weiterer Blitz schlug gegen 1 1/2 Uhr in das Wohnhaus des Gutbesizers Hermann Wische in Göblau Nr. 7, jedoch ohne zu zünden. Am Dache des nördlichen Giebels, sowie in mehreren Kammern und an der Esse sind Zerstörungen verursacht worden.

Bischowsberga. In der Fabrik von F. O. Herrmann & Sohn geriet der Färbereiarbeiter Sichter in die Transmmission. Die erlittenen Verletzungen machten seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig.

In der am Freitag nachmittag 6 Uhr stattgefundenen geheimen gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordneten in Sebnitz ist die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Engelmann, dessen 6jährige Periode Ende Januar 1908 zu Ende geht, mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt worden, ein Resultat, das die Bürgerschaft im allgemeinen sehr überrascht und bei Beurteilung der Notwendigkeit dieses Schrittes in zwei Lager geteilt hat.

In Groß-Schöna bei Zittau kam es am Sonnabend zwischen drei angetrunkenen böhmischen Arbeitern und dem auf einer Wiege schlafenden Sohne des Fleischermeisters Viehle zu einer Schlägerei. Hierbei hielt der junge

Viehle in der Notwehr seine Sense vor sich, in die der 20jährige Arbeiter Scheffler hineinstieß. Die Sense drang ihm in die Seite, so daß die Eingeweide herausquollen. Der Mann starb noch in der Nacht zum Sonntag.

Dresden, 13. Juni. Am Donnerstag verlor auf der Leipziger Straße ein von Dresden nach Weihen auf einem Zweirade fahrender Herr einen Sack über 179 000 Mark, sowie 1000 Mark in neuen Hundertmarkscheinen und 100 Mark in zwei Fünfundmarkscheinen.

In Zug bei Freiberg brannte am 9. Mai d. J. das Pegoldische Anwesen vollständig nieder. Der Besitzer konnte damals nur notdürftig belästigt das nackte Leben retten. Jetzt wurde der Brandstifter in der Person des Bruders des Besitzers verhaftet.

Feuerwehrlente als Rassenbrandstifter. In der gegenwärtig stattfindenden Verhandlung in dem skandalösen Brandstifterprozeß in Freiberg wurden die unglücklichsten Zustände aufgedeckt, die unter der Feuerwehr des kleinen Städtchens Siebenlehn geherrscht haben. Ein Teil der angeklagten Feuerwehrlente, unter denen sich auch der Branddirektor Barthel befindet, der gleichzeitig Bürgermeister war, ist gefändig. Die Feuerwehr hat die zahlreichen Brände selbst angelegt. Die Spritzen wurden nur zum Teil in Tätigkeit gesetzt. Selbst in den Instruktionstunden der Wöschmannschaften wurden die anzulegenden Brände besprochen. Gegen Leute, die löschen wollten, wurden bittere Rämpfe geführt. Häuser, die von dem angelegten Feuer verschont blieben, wurden demoliert, die Brandmauern wurden einfach eingeschlagen und brennende Balken in die Nebenkammern geschleppt. Auswärtigen Spritzen wurden die Schläuche zerschnitten. Eine Feuersbrunst war in Siebenlehn immer ein großes Fest, die Abgebrannten mußten große Trinkgelage veranstalten. Gestohlen wurde natürlich auch, einem Feuerwehrlente soll einmal, wie ein Zeuge angab, ein Huhn unter dem Helme hervorgegackert haben. Die Feuerwehr hat sogar eine Liste der weggubrennenden Häuser geführt. Es hat ein förmlicher Plan vorgelegen, zu dem, wie der Angeklagte Stante bestätigt, Wink vom Stadtgemeinderat gegeben worden sind. Es war genau bestimmt, wie man nach dem Brände die Straßen gerädeltegen wollte. Auch die Brandprämien für das erste Erscheinen auf der Brandstätte spielten eine große Rolle, da aus dieser Klasse jährlich drei Feste abgehalten wurden. Der Hauptbrandstifter ist, bezichnend genug für die Bewissenhaftigkeit der Siebenlehner Behörde, Inhaber des Feuerwehr-Ehrenzeichens. — Fall der gesamte erste Verhandlungstag in dem Prozeß gegen die Siebenlehner Feuerwehr in Freiberg wurde dazu benutzt, eine allgemeine Besprechung der einzelnen Straffälle herbeizuführen. Bei einem Brände, der vorsätzlich angelegt worden ist, wurde das Feuer durch einen Gendarmen ausgelöscht. Die Brandstifter aber zündeten das Feuer in aller Gemütsruhe wieder an, und als alles lässlich knisterte und in hellen Flammen stand, gerieten sich die wackeren Feuerwehrlente in die Haare, weil sie nicht eintig werden konnten, ob Lagerbier oder Bayerisches getrunken werden sollte. Nach der Kneipe tief der tüchtige Feuerwehrlente und Bürgermeister einem der Brandstifter zu: „Nehmen Sie sofort soviel Leute, als Sie haben und lassen Sie die Häuser von Streudel und Bitterlich auch „abdröhen“, die müssen auch noch niedergebrannt werden.“ Anfangs jögerten die Leute, schließlich

aber wurde auch dieser „Befehl“ ausgeführt. In Siebenlehn hieß es allgemein, die Feuerwehr sei wie eine Räuberbande auf ihre Häuser losgegangen. Man sagte auch: „Die Streichhölzchen weg, die Feuerwehr kommt.“

Zu dem in der Nähe von Augustsburg auf der Seddorer Flur vorgekommenen, von uns schon kurz gemeldeten Doppelselbstmord wird weiter berichtet: Es handelt sich um Geschwister, und zwar um einen R. R. österreichischen Reserveleutnant v. Wolferdorff und dessen Schwester. Beide hatten von Dienstag bis Freitag in Augustsburg im Hotel zum „Hirsch“ übernachtet und sich dort als Geschwister v. Wolferdorff ins Fremdenbuch eingetragen. Freitag früh verließen beide das Hotel. Vermutlich führten sie schon am Freitagabend die unselbige Tat aus. Sonnabend früh fand eine Balbarbeiterin das Paar. Sie hielt die beiden für schlafend. Der Mann, der 24 Jahre zählen dürfte, hat einen Schuß in der Schläfengegend; das 19jährige Mädchen, das zwei schwere Schußwunden im Kopfe hatte, lag inmitten eines Kranzes von Feldblumen. Sie ist ohne Todeskrampf gestorben. Dagegen wurde der Erdboden rings um den Leichnam des Mannes so ausgewählt vorgefunden, daß man auf einen furchtbaren Todeskampf schließen muß. Das Mädchen scheint bildhübsch gewesen zu sein. In einem Brief, den die beiden Toten hinterließen, baten sie, sie zu verbrennen.

Unverhofften Erfolg mit einer Bitte an den König hatte eine biedere Maid aus der Umgegend von Rössen. Ein Bruder des Mädchens diente sein erstes Dienstjahr bei der Infanterie und hatte den üblichen Rekrutenurlaub zu Weihnachten nur deshalb nicht erhalten, weil er bisher „unter aller Kanone geschossen!“ Als nun die Zeit des Osterurlaubs herankam, glaubte der junge Mann, da seine Schießleistungen noch immer sehr mangelhaft waren, wieder auf seinen Urlaub rechnen zu dürfen. Er schrieb seine Befürchtung auch seinen Angehörigen und erwähnte dabei, daß es bei ihm an einem Mangel an Schießkraft liege, wenn er keine Erfolge im Schießen erziele! — Nun entspann sich aber dahel im Köpfe seiner Schwester ein naiver Plan! — Um der Mutter doch einmal die Freude bereiten zu können, auch den zweiten dienenden Sohn auf Urlaub nach Hause zu bekommen, schrieb sie ganz heimlich ein einfaches Briefchen „an S. Majestät den König Friedrich August!“ — Auf keinem gewöhnlichen Briefbogen schilderte sie treuherzig, daß der Bruder beim 3. Regiment diene, seiner schwachen Augen wegen, also ohne seine Schuld, schlecht schieße und deshalb keinen Urlaub bekomme. Sie beschrieb weiter, wie sich die gute Mutter um den Sohn sorge und welche Freude diese haben würde, könnte ihr Bruder auch einmal Urlaub bekommen. Inzwischen hatte der von dem heimlichen Eingreifen seiner Schwester nichts ahnende Soldat, gerade am letzten Tage vor dem Urlaubsantritte, erfreulicherweise seine Bedingung auf dem Schießstande erfüllt, worauf ihn der aussichtsführende Offizier alsbald noch der Kaserne schickte, mit der Weisung, „sofort auf Urlaub zu fahren.“ — Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er daheim den Streich seiner Schwester erfährt! — Als nach einigen Tagen der Brief im Instanzenwege aus dem Kabinett des Königs an das Regiment gelangte, wurde der Soldat wiederholt auf seine Augen untersucht und, nachdem

der Bericht an maßgebender Stelle vorgelegen, seine Entlassung in die Heimat verfügt.

Im Backofen verbrannt! Abenteuerliche Gerüchte erregen die Einwohnerschaft von Zugaun. Am 26. April verschwand unter rätselhaften Umständen der 18 Jahre alte Bäckergehilfe Seeliger von dort. Da er weder Papiere noch Geld mitgenommen hatte, so fand der Volksmund bald ein Verbrechen. Man sagte, der junge Mann sei erschlagen und im Backofen verbrannt worden und benachrichtigte die königliche Staatsanwaltschaft. Diese fand jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten, obwohl mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet wurde, daß in der Fischermühle — der Arbeitsstätte des Verschundenen — schon früher drei Personen auf gleiche rätselhafte Weise verschwunden seien.

Goldfressendes Rindvieh. Im Schlachthof zu Aue wurde im Magen eines Kindes ein 20-Mark-Stück gefunden. Der Sohn des Fleischermeisters R. in A. fand beim Ausräumen des Pansen-Magens eines im Auftrage seines Vaters und des Fleischermeisters P. geschlachteten Oshen ein vollständig gut-erhaltenes Doppel-Kronenstück.

Durch eine Revolver-schießerei, die sich in der Nacht zum Mittwoch kurz vor 12 Uhr Ecke Pausaerstraße und Morgenbergstraße zu Plauen im Boglande abspielte, wurden die Anwohner dieser Straßenteile in nicht geringe Aufregung versetzt. Der 42 Jahre alte Maurer Fischer, dessen Familie Pausaer Straße 113 wohnt, feuerte auf seine beiden Söhne, die im Alter von 15 und 19 Jahren stehen, sechs Revolverschüsse ab, glücklicherweise ohne ernstes Unheil anzurichten. Der Mann war geregelter Arbeiter abhold und hat seinen Angehörigen schon manche bittere Stunde bereitet.

Am Sonntag früh wurde der Reisende Klemens Fischer aus Zwenkau bei Leipzig bei Niederlungwitz erhängt aufgefunden. Die Tat ist aus Verzweiflung über den Verlust des Vermögens begangen.

Kirchennachrichten von Bretinig.

3. Sonntag p. Trinitatis: 8 1/2 Uhr Predigtzottesdienst, Text: Apostelgeschichte 4, 8—22.

11 Uhr: Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

geboren: dem Färber Bernhard Rich. Steglich ein Sohn.

Getraut: Mag Heinrich Jchoerver, Kaufmann, mit Linda Klara Friedrich.

Gestorben: Ernst Rudolf Preusche, Sohn des Barbiers Robert Erwin Preusche, 1 Jahr, 1 Monat, 25 Tage alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

geboren: Frida Ella, T. des Fabrikarbeiters Robert Edwin Anders 342.

Mag Kurt, S. des Färbers Julius Mag Knöfel 288. — Elsa Minna, T. des Färbers Mag Hermann Rosche 288.

Robert Kurt, S. des Müllers Emil Robert Wilde 302 h. — Arthur Paul, S. des Fabrikarb. Jgnaz Arthur Hillebrand 273 b.

Rosa Marie, T. des Fabrikarbeiters Friedrich August Behnert 125. — Ernst Otto, S. des Tagearbeiters Ernst Emil Jschaler 109.

Georg Erich Emil, S. des Drechslers Karl Joh. Emil Meth 47. — Gudrun Camilla, T. des Architekt Mag Edwin Bötel 313.

Aufgebote: Schlosser Heinrich Mag Willy Sidert in Knudsdorf und Emma Elsa Fischer 227.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar wird, wie man mehr halbmäßig gemeldet wird, am 3. Juli in Kopenhagen zum Besuch des dänischen Hofes eintreffen und bis zum 5. dort verweilen.

* Kaiser Wilhelm empfing den japanischen Prinzen Kuni und den früheren japanischen Marineminister Admiral Yamamoto in längerer Audienz.

* Das vorläufige Handelsabkommen zwischen Deutschland und Spanien wird, wie Nachrichten aus Madrid bezeugen, nicht um 6, sondern um 12 Monate (vom 1. Juli d. ab) verlängert werden.

* Bei dem Strafantrag, den Staatssekretär Dernburg gegen acht sozialdemokratische Redakteure sächsischer Blätter gestellt hat, handelt es sich, wie aus Gotha berichtet wird, um die Verbreitung der von den Abgeordneten gegen den Stationsleiter Schmidt und Hauptmann Dominik erhobenen Beschuldigungen wegen Grausamkeiten, welche diese in ihrem kolonialen Wirkungsbereich begangen haben sollten. Die betreffenden Redner hatten während des letzten Reichstagswahlkampfes in einer Reihe von Verammlungen diese Anschuldigungen wiederholt.

* Die Hochseeflotte wird ihre diesjährige Sommerfahrt voraussichtlich am 12. Juli antreten. Die Reise wird nach Norwegen, den nördlichen Teilen der Nordsee und des Atlantischen Ozeans führen. Die Rückkehr ist für Mitte August geplant.

* Wie aus Schwerin gemeldet wird, ist der endgültige Beschluß der Verfassungsberatungen für Mecklenburg im Herbst d. vorgezogen. Soweit bisher bekannt geworden ist, soll vor allem die Schulfrage einer völligen Neuordnung unterzogen werden.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus hatte die Angelegenheit des rumänischen Abgeordneten Bajda, der, weil er abfällig über die Ungarn geurteilt hatte, am Verbleiben im Abgeordnetenhaus verhindert worden war, noch ein Nachspiel. Die rumänischen Abgeordneten legten Protest gegen die Entfernung Bajdas ein und forderten vom Präsidenten, er möge Bajda mit Waffengewalt schützen, wenn er wieder im Hause erscheine. Der Präsident erklärte sich dazu außerstande. Die Beschwerde wurde darauf einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

Frankreich.

* Der französisch-japanische Vertrag ist in Paris unterzeichnet worden.

* Da die Regierung die Forderungen der Winger betr. den sofortigen Erlaß eines Gesetzes gegen die Weinstückung nicht erfüllte, haben die Aufständischen ihre Drohung wahrgemacht. Sie verweigern von nun an die Steuerzahlungen. Zugleich haben sich einige örtliche Verwaltungen aufgelöst. Auf einigen Bürgermeistereien wurde zufolge eines Beschlusses, den eine von 600 000 Menschen besetzte Versammlung faßte, die Hähne der Republik entfernt und durch eine Trauerfahne ersetzt. Inzwischen wird in der Kammer anscheinend ohne Erfolg über die Zustände in den Wingerbezirken debattiert.

England.

* Im Unterhaus erklärte Parlamentssekretär Runciman, daß die Regierung der Ver. Staaten unverbindliche Versicherungen abgegeben habe, daß dieselben Bestimmungen über die Anwendung der Zollvorschriften, wie sie im Handelsabkommen mit Deutschland vorgesehen seien, auch auf alle andern fremden Staaten Anwendung finden sollen.

Schweiz.

* Der Ständerat zu Bern beschloß den Beitritt der Schweiz zur Haager Konvention über die Geleise und Gebrauche des Landkrieges.

Italien.

* Der kürzlich gewordene frühere Minister Ruffi, der ungeschorene Unterhosen tragend und auch sonst gegen das Strafrecht verließ, kann jetzt frei nach Italien zurückkehren, da der

Kassationsgerichtshof die gewöhnlichen Gerichte in diesem Falle für unzuständig erklärte. Der, der in seiner Heimatstadt Trapani, wo er auch zum Abgeordneten gewählt wurde, viele Anhänger hat, wird jubelnd empfangen werden.

Rußland.

* Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Petersburg soll die Ernennung Wittes zum Premierminister beschlossene Sache sein. Es heißt, der Zar werde durch ihn die Duma auflösen und noch im Laufe des Sommers Neuwahlen vornehmen lassen. Die Aufhebung der Duma hat einige Wahrscheinlichkeit, weil Witte, bei dem kürzlich zwei Großfürsten speisten, offenbar wieder in Gnaden aufgenommen ist und heftig den Ministerpräsidenten Stolypin, gegen dessen Budgetentwurf er sich im Reichsrat wandte, belächelt. Die Dumamitglieder scheinen jetzt alles zu vermeiden, was zu einem Zusammenstoß mit der Regierung führen könnte. So wurde die Amnestiefrage nach kurzer Debatte auf Antrag des Präsidenten Golowin einem Sonderausschuß zur Beratung über die Zuständigkeit der Duma überwiesen.

* Eine Strafexpedition, bestehend aus Kosaken, richtete großes Unheil in der Umgebung von Labitawlas im Kaukasus an. Die Kosaken zogen in die Dörfer Diginikoe und Beorkina ein und veranfaßten ein Blutbad unter den Einwohnern. Die Verluste werden mit 37 Toten und 85 Verwundeten angegeben. Außerdem solierten die Kosaken zahlreiche Einwohner, wobei sie unmensliche Grausamkeiten anstalteten.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, meuterten in der Nähe von Yana die Truppen. Offiziere drangen mit Gewalt in das Postamt ein, um wegen ihres seit einem Vierteljahr rückständigen Soldes ein Telegramm an den Sultan zu senden. Da die Truppen alle Dienste verweigern, treiben Araberbanden auf den Landstraßen ihr Unwesen, so daß der Karawanenverkehr völlig lahmgelegt ist.

* Wie aus Adrianopel gemeldet wird, ist ein Zug griechischer Auswanderer, die Bulgarien verlassen haben, an der türkisch-bulgarischen Grenze von einer Patrouille angegriffen worden, wobei sechs Griechen getötet und sechs schwer verwundet worden seien. Die griechische Bevölkerung sei in großer Erregung.

Amerika.

* Wie aus Washington gemeldet wird, will Präsident Roosevelt der Haager Konferenz einen Vermittlungsvorschlag zur Abrüstungsfrage unterbreiten. Roosevelt will ferner einen Vorschlag einbringen, wonach im Falle eines Krieges zwischen dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der Eröffnung der Feindseligkeiten eine gewisse Frist innegehalten werden soll. Diesem Vorschlag stimmt man in Frankreich (wegen des mangelhaften Stellungsystems und der schwachen Mannhaftigkeitsbestände) begeistert zu. Mit Recht befürchtet man allerdings in Paris, daß andre Staaten einen Ergänzungsvorschlag machen werden, dahingehend, daß der militärische Bestand eines Landes nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen aufrecht erhalten werden muß. Auch dieser Vorschlag wird wahrscheinlich im Haag keine praktischen Ergebnisse zeitigen.

Asien.

* Aus Tokio kommen überaus ernste Nachrichten. Die Volksstimmung in Japan ist empört über das zwischen der Regierung des Mikado und dem Präsidenten Roosevelts geschlossene Abkommen, wonach den japanischen Küsten die Auswanderung nach den Ver. Staaten unterjagt werden soll. Da es in San Francisco überdies in letzter Zeit wiederholt zu Ausschreitungen gegen die Japaner gekommen ist, fordert die Fortschrittspartei in Japan im Verein mit den in Amerika lebenden Japanern von der Regierung energisches Einschreiten, wenn nötig mit Waffengewalt. Die Lage wird sowohl in Tokio als auch in Washington als sehr ernst angesehen.

* Der immer weiter sich ausbreitenden Unruhen in Persien vermag die Regierung des Schahs weder mit ordentlichen noch mit außerordentlichen Mitteln Herr zu werden. Die Bewegung nimmt ansehnliche Formen an. So sind in Kermanschah infolge örtlicher Wahlfreistimmigkeiten ernste Unruhen ausgebrochen, bei denen viele Menschen getötet wurden. Zehntausend Bewohner haben sich in das englische Konsulat geflüchtet. Die Lage wird dadurch erschwert, daß Kurden Raubzüge in die Umgebung unternehmen, während im Innern der Stadt Soldaten Plünderungen begehen.

Amerika und Japan.

Zu dem neuen amerikanisch-japanischen Zwischenfall in San Francisco wird der „Schel. Nig.“ geschrieben: „Durch die neuesten Ausschreitungen eines Teiles der Bevölkerung von San Francisco und die Unfähigkeit der dortigen Behörden, die die Ereignisse stillschweigend duldeten, sind die Beziehungen zwischen Japan und Nordamerika wieder sehr gespannt geworden. Die Regierung in Washington erkennt die Größe des Unrechts, welches Volk und Regierung von Kalifornien den Japanern zufügen, und erkennt auch die Größe der Gefahr, die ein Konflikt mit Japan für die Ver. Staaten bedingt. Sie wird alles aufbieten, um den Japanern Genugtuung zu verschaffen und das japanische Volk zu beruhigen. Leider werden diese Bemühungen vergeblich bleiben, da die Anschauungen und Interessen beider Völker zu weit auseinander gehen. Der Anlaß für die Erbitterung im japanischen Volk, welche die Regierung nur mit Mühe zugeben kann, liegt in dem Geleise vom Februar d., welches den japanischen Kaiser die Einwanderung in die Ver. Staaten verbietet. China und Japan lebten vollständig abgeschlossen von Europa und Amerika durch Jahrhunderte glücklich und zufrieden. Durch die Europäer wurden sie gezwungen, immer mehr Häfen den europäischen und nordamerikanischen Kaufleuten und Handwerkern zu öffnen; sie mußten dulden, daß Gelehrte und Missionare immer tiefer in ihre Provinzen einbrangen. An dieser „Erschließung“ Japans beteiligten sich auch die Ver. Staaten. Lange Zeit nach diesem gewaltigen Einbruch der Europäer und Nordamerikaner begannen nun auch die Chinesen und Japaner, Europa und Nordamerika zu besuchen und in größeren Massen nach den benachbarten Inseln, den europäischen Besitzungen in Asien und nach den Ver. Staaten auszuwandern. Und diese Einwanderung wird in nächster Zeit weite Schichten des nordamerikanischen Volkes unbehagen, da der Japaner und Chinese für einen viel geringeren Lohn arbeitet und dabei sehr sparsam ist und Ersparnisse erzielt. China und Japan sind überfüllt und müssen Abfluß für den Überschuß ihrer Bevölkerung suchen. Wird ihnen dieser Abfluß in friedlicher Weise nicht gestattet, so werden sie sich neue Gebiete mit dem Schwerte erobern. Die 400 Millionen Chinesen, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt, sind eingeklemmt zwischen englische und französische Besitzungen im Süden, unfruchtbare Länder im Osten und Norden, die unter russischer Herrschaft stehen, und der See. Fast alle Häfen sind ihnen von den Europäern abgenommen, und in den an China angrenzenden Teilen des russischen Reiches werden der chinesischen Einwanderung immer mehr Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Ähnlich liegen die Dinge in Japan. Um nicht dem Hunger zu erliegen, muß ein ansehnlicher Teil der Bevölkerung jener Länder auswandern, und wird er hieran verhindert, indem die Nachbarländer die Einwanderung gelber Arbeiter unterjagen, so werden sich diese Menschenmassen neue Wohnplätze erobern. Und hierin liegt die wahre „gelbe Gefahr“. Da der Überschuß der japanischen Bevölkerung für die nächsten Jahre noch nach der Mandchurie, Korea, den Philippinen und verschiedenen Teilen des spanischen Amerika auswandern kann, so gelangt es der japanischen Regierung wahrscheinlich, noch für einige Zeit eine gewaltige Belagerung des Konfliktes mit den Ver. Staaten zu vermeiden.“

schieben. Die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches ist jedoch bei der Größe der Gegensätze sehr gering.“

Von Nah und fern.

Das 65 jährige Ehejubiläum beginnt in diesen Tagen ein Ehepaar Sassen zu Fahlte in Ostfriesland. Nicht weniger als 177 Nachkommen des Jubelpaares nahmen an dem seltenen Feste teil.

Ein böser Gast. Im Dorfe Ibbobes in Oberhessen sind, nach amtlicher Feststellung, die schwarzen Blattern ausgebrochen.

Eine Flaschenpost über ein schweres Schiffsunglück. Am Strande des Okeanosbades Dievenow wurde eine Flasche angehängt, in der sich ein Fettel aus einem Notizbuche mit folgenden aufschreibend in höchster Eile mit Bleistift geschriebenen Zeilen befand: „Wir sind bei Bornholm mit Mann und Maus untergegangen. Die Mannschaft der „Minetta“. Man nimmt an, daß es sich um einen Fischerkutter handelt, der dort bei dem schweren Sturm gestrandet ist.“

Von einem Automobil überfahren und getötet wurde in Witten a. d. Ruhr der 18 jährige Sohn des Kolonialwarenhändlers Hummerich. Das Automobil wollte in einer Straße der Stadt wenden; da aber die Steuerung versagte, fuhr der Wagen über den Bürgersteig hinweg und rannte gegen die Mauer eines Hauses. Hummerich, der gerade den Bürgersteig passierte, wurde von dem Automobil erfasst und zu Tode gedrückt.

In der Verzweiflung erschossen. In Augsburg hat sich der Bierbrauereibesitzer Seemann wegen Vermögensverfalls erschossen, nachdem seine Frau aus Kummer über die gerüttelten Verhältnisse sich vor einigen Tagen bereits mit ihren vier Kindern vergiftet hatte, aber mit ihnen noch gerettet werden konnte.

Aus Furcht vor dem Wahnsinn hat sich die 22 jährige Tochter eines Stationsdieners in Starnberger See ertränkt.

Schwerer Unglücksfall. In Göttingen bei Karlshöhe wurde ein 62 jähriger Fabriknachwächter morgens total verbrannt im Maschinenhaus gefunden. Er ist bald darauf gestorben. Er hatte ein fahisches Ventil am Dampfessel geöffnet.

Entwendung eines wertvollen Kodex durch einen Wiener Gelehrten. In Udine in Italien wurde ein junger Historiker verhaftet, der aus der dortigen Parlatianischen Bibliothek einen wertvollen Kodex entwendet hat. Der Gelehrte hatte auf Empfehlung des italienischen Unterrichtsministeriums hin einige Zeit die Parlatianische Bibliothek zu Studienzwecken besucht. Bei einer Revision bemerkte der Bibliothekar den Abgang eines Kodex, den der junge Historiker benutzt hatte. Man stellte diesen deshalb vor seiner Abreise im Hotel zur Rede, da er aber leugnete, den Kodex entwendet zu haben, so wurde er verhaftet. Im Gefängnis verfuhr er dann, sich die Adern mit seinem Federmeßer zu öffnen und machte auch im Spital darauf einen zweiten Selbstmordversuch mit einem Glasmesser. Inzwischen aber beschlagnahmte die Polizei auf dem Postamt ein Paket mit der Adresse an einen Wiener Photographen, das der Verhaftete kurz vor seiner Verhaftung ausgegeben hatte, das den vermissten Kodex enthielt. Man glaubt in Wien, daß der junge Gelehrte den Kodex lediglich photographieren lassen wollte und ihn deshalb an einen Wiener Photographen adressiert habe. Eine beabsichtigte Aneignung des Kodex hält man für ausgeschlossen. Der Verhaftete stammt aus einer wohlhabenden Wiener Familie.

Unter den Rädern. In Matten in Böhmen wollte der Anecht Köhler das Rad eines mit schwerem Langholz beladenen Wagens untersuchen. Das Rad brach zusammen und zerquetschte den Köhler die Brust und den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses. Bei einem Hauseinsturz in dem Dorfe Camerano bei Ancona in Italien wurden fünf Personen getötet und drei schwer verletzt.

Gestörtes Glück.

18) Kriminalroman von A. v. Tschudi.

„Na, da müßte ich mir ja jehwollig jeirt haben! Ich meante doch, det Sie der „lange Jotlieb“ oder „Fra“ wären. — Na, denn nicht für uns! Der Mensch kann sich ja mal irren. Da, trinken Sie teinen und lassen Sie uns nu Bräderchaft machen. Ich bin een sibelet Haus. Sie haben woll als Briefträger ne Bestellung an die unrechte Person jemacht, det man Sie hier interniert hat?“ sagte der Strolch, dabei verständnisvoll mit den Augen zwinkernd.

„Informer Landstricher, oder was du sonst sein magst,“ brauste Rolle scheinbar wütend auf. „Bist du jetzt nicht isort ruhig, so schlage ich dich zu Boden. Glaubst Er, alle Leute, die in Untersuchungshaft sigen, haben ein Verbrechen begangen?“

„Na, na, man is ja hellisch von sich injenommen! Wird woll nicht weit her sind mit de Unschuld,“ entgegnete der Strolch, indem er sich luerend auf eine andere Ratrage streckte und Rolle den Rücken zudrehte. „Et jibt allerlei merkwürdige Menschen, der eeno dankt sich besser als der andere un is manchmal der jechte Luntz.“

Rolle musterte unausgesetzt den sonderbaren Kauz. „Ich denke denn doch Ihre ehrfamen Junkt nicht anzugehören,“ sagte er vermeisend.

„Na, wegen ganz besondere Eugendhaftigkeit spinnen sie teenen in, det weech mein Batern sein Sohn ooch.“

„Sagen Sie einmal, Reel, weshalb hat man

Sie hier gerade in meine Zelle eingesperrt?“ fragte Rolle scheinbar empört über die Stichelreden des Strolches.

„Nu, ooch ganz ungeschuldigterweise wie dir.“ „Das wölte ich nicht wissen; ich meine, es sind doch noch andre Jellen genug da?“ fragte Rolle in etwas ruhigerem Tone.

„Det is man so woi! Sollen alle bejezt sind. Un hätte ich gehänt, det man mir zu is'n jroben Landsmann inspinnen wöerde, wäre ich lieber noch weiter jelfassen, und hätte mir anderswo inspinnen lassen.“

„Es kommt ganz auf dich an, wie ich mich zu dir stellen werde. Befeidigungen lasse ich mir nicht gefallen, das merke man sich,“ sagte Rolle, auf die ihm ohne weiteres angebotene Duz-Freundschaft eingehend. Mit listernen Blicken spielte er dabei auf die Fialche seines Leidensgefährten. Es war schon lange her, seitdem er den letzten Tropfen gebrannten Wassers getostet. Sich an den Tisch legend, schien er zu überlegen, was er von dem hereingeschneiten Strolche zu halten habe. Daß er bereits von Stranz überlistet war, ahnte er nicht.

Nach einer Weile, während von beiden Seiten Schweigen beobachtet worden war, legte sich der Bagabund auf die Seite und schloß ein, oder besser, stellte sich, als wäre er fest eingeschlafen. Rolle schlich leise an das Lager des Strolches, blickte ihm lange forschend ins Gesicht, und als er glaubte, der Mensch schliefe fest, tat er einen langen Zug aus der neben diesem stehenden Fialche. Das seine Lächeln des Eigentümers bemerkte er nicht.

Nach einer Stunde erwachte scheinbar der

Bagabund und verschlang nun mit wahren Heißhunger das inzwischen hereingebrachte Essen.

„Du hast wohl lange nicht warmes genossen?“ begann Rolle das Gespräch.

„Ree, weech Jot nicht,“ antwortete der Bagabund und wischte sich bestiebzig den Mund.

„Was hast du eigentlich verbroschen?“

„Nicht Besonderes. Wölte jerne für die kalten Monate verjort sind un bejchzte den Heren Bachmeister een bißten zu hößlich.“

„So! Nun kannst du aber in der kühnen, warmen Jahreszeit mößlicherweise auch noch hier drummen, besonders wenn du schon Bestrafen erhalten hast.“

Der Bagabund lachte. „Wah! Wenn sie mir länger inspinnen als vier Monate, helfe ich mir selbst,“ und dabei ließ er eine feine Fialche, welche er aus einer verborgenen Tasche im Rocke hervorgezogen, in seiner Hand glänzen.

„Das ist denn doch gefährlich,“ meinte Rolle aufblickend.

„Det muß man kennen. Det jest ohne Zerätsch; in eeno halbe Stunde vier Fialchen.“

Des andern Augen funkelten. „Wenn ich das Ding da hätte!“ mochte sein Blick verraten.

„Ich begreife nicht, daß man bei dir das Instrument nicht gefunden hat, auch die Schnapsfialche hat man dir selbstamerweise nicht abgenommen.“ Ein langer mißtrauischer Blick traf wieder den Bagabund, welchem nichts entging. Mit lustigem Lächeln antwortete derselbe:

„Nöning! Det Ding find't teene Spürnahe von den Jefangentwärtlern. — Und die Pulle?

— na, da habe ich dem Herrn Richter wat vorgeschwindelt von Delirium Nemens un isort daber, wenn se mir uff eenmal vom Bagabund abjehndnen wöllten. Na — det jog denn, un deswejen hat mir der Herr Amtsrichter die Fialche gelassen. Untere Geleise sind doch sehr mann heitigunge. Et lebe die deutsche Jermlichkeit! Drink, Freundschaft!“ Und dann reichte er Rolle die Fialche, welche dieser mit einem Zuge leerte. Der Bagabund lachte.

„Siehste, Landsmann, so jefällig du mir schenke besser. Janner jemittlich un nich so vornehm duhn, denn ich bin ooch teen Spielverderber.“

Der Inhalt der Fialche, von welchem Rolle den größten Teil getrunken hatte, schien diesem die Junge gelüftiger zu machen. Noch einem forschenden Blick richtete er auf den Bagabund, an dem er indes nichts Verdächtiges wahrzunehmen schien, dann begann er:

„Nun, Landsmann — Vertrauen gegen Vertrauen! — Ich will dir gestehen, daß ich wie der Berliner sagt, mit Spreewasser getrunkt bin, früher Jimmermann war, aber noch teinen Befanntschafft mit der Polizei in Berlin gemacht habe, wie du irrümlich angunehmen schienst. So etwas kann mir auch nur in einem lorenen Netze wie D. passieren.“

„Na, hör mal, da bist du uff'n Holzwege, entgegnete der Bagabund, „ich bin alleene wie die verflizten „Jehemen“ in die Provinz jehwandert. Hier kann man die Polizisten wie Sand in de Dogen streuen, in Berlin det schwer.“

„So — na, dann laß dir sagen, daß mich hier eingesperrt hat, weil man mich

Automobilwettbewerb Peking—Paris.
Fünf Automobile, drei französische, ein holländisches und ein italienisches, die sich an der Weltfahrt nach Paris beteiligen, sind am 10. d. aus Peking abgefahren.

Ein schweres Unglück ereignete sich während eines Gottesdienstes in der Kirche zu Nancy in Frankreich. Infolge eines unter jungen Leuten entstandenen Gedränges gab während des Vespertages das Geländer von der Orgel, an das sich die Sänger Schmidt und Pagliardi gelehnt hatten, nach und nach in die Tiefe. Einer der jungen Leute wurde mit hinabgerissen und erlitt schwere Verletzungen. Durch das abfallende Gestein wurde eine ältere Dame, Frau Marquet, sofort getötet, ein Fräulein Martin wurde schwer, und zwei andre Personen wurden leicht verwundet.

Die russische Revolutionärin **Tatjana Leonowa**, die Mörderin des Pariser Mentiers Käser, den sie für den russischen Minister Dumomo hielt, verweigert im Berner Zuchthaus St. Johannien jede Arbeit. Sie gerichtet fortgesetzt ihre Wäsche, die man ihr zum Ausbessern gibt. Wegen schlechten Einflusses, den diese russische Terroristin auf ihre Mitgefangenen ausübte, mußte man sie in eine Einzelzelle versetzen, wo sie die Zeit mit Schlafen, Essen und Lesen verbringt.

Einsturzgefahr im Simplontunnel.
Der Paralleltunnel zum Simplontunnel ist infolge des ungeheuren Bergdrucks teilweise dem Einsturz nahe. Er ist nur zum Teil ausgemauert, und die technische Frage, ob der gemauerte Stollen überall, wo es nötig ist, ausgemauert oder gleich zu einem zweiten Tunnel ausgebaut werden soll, ist bisher noch unentschieden geblieben.

Ein folgenschweres Duell fand in Trient zwischen dem Ingenieur und nicht mehr aktiven Landwehrleutnant Heril aus Wien und dem Infanterie-Oberleutnant Karl Wernel infolge eines Wortwechsels statt. Wernel erhielt einen schweren Säbelstich über die Stirn und Heril darauf von seinem Gegner einen Stich ins Herz, an dem er alsbald verstarb.

Ein amerikanisches **Goethe-Schiller-Denkmal** wurde in Cleveland im Staate Ohio unter sehr lebhafter Beteiligung der deutschen und amerikanischen Bevölkerung enthüllt. Das Denkmal, das die deutschen Einwohner Clevelands der Stadt geschenkt haben, ist eine Nachbildung des Weimarer Standbildes. Großer Jubel brach aus, als ein Begrüßungsprogramm des deutschen Kaisers verlesen wurde. Die Musik spielte „Gott dir im Siegertranz“ und die Festversammlung sang entzückten Hauptes die Hymne mit. Die Festversammlung richtete darauf an den Kaiser eine Dankbesche. Das von Kaiser Wilhelm gesandte Begrüßungsprogramm hat folgenden Wortlaut: „Den Bürgern deutschen Stammes in Cleveland sende ich meine besten Glückwünsche zur heutigen Weihe des Schiller-Goethe-Denkmal. Seine Errichtung und die damit befundene Berücksichtigung deutscher Ideale gereicht mir zur lebhaften Freude.“

Wasserkatastrophe in Amerika. Aus New York wird gemeldet, daß die Stadt Greenville von einer Überschwemmung schwer heimgesucht worden ist. Zahlreiche Personen sind umgekommen. Außerdem habe viele Personen Verletzungen davongetragen. Der angerichtete Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen, doch ist er anscheinend ungeheuer.

Ein **Fischerdorf aus Schiffsrümpfen.**
Es darf wohl behauptet werden, daß manche Dinge in der Welt einzig in ihrer Art sind und nicht ihresgleichen auf dem Erdenrund finden. Dieses läßt sich auch von einem alten, 200 jährigen Fischerdorf behaupten, das bei Carracöy auf einer Insel an der Westküste Islands sich findet. Dieses eigenartige Dorf hat alles in allem nur 17 Häuser. Von diesen Gebäuden bestehen 16 aus Schiffsrümpfen, die von den Stämmen des Atlantischen Ozeans an die Küste getrieben und von den Bewohnern in das Innere der Insel geschleppt sind. Das einzige Haus, das nicht von einem alten Schiff herkommt, ist das Pfarrhaus. Letzteres ist aus Holzstämmen gegimmert, die der Golfstrom aus Amerika hier-

her geführt hat. Aber diese einsame, von festigen Stämmen heimgesuchte Insel hat noch eine andre Sehenswürdigkeit. Aus den angeschwemmten Holzladungen der im Meeresturm

Schreckenszene in einem Theater. Aus New York wird berichtet, daß ein etwa vierzehnjähriger Knabe in einem Theater bei einer Matinee einen furchtbaren Schrecken verursachte.

Bilder von der Kaiser-Regatta bei Grünau.



Die Mannschaft des Berliner Ruder Clubs „Hellas“ Sieger im Kaiserregatta.



Der Kaiser überreicht der Mannschaft des Berliner Ruder Clubs „Hellas“ den vom Kaiser Friedrich gestifteten Ehrenpreis.



Endkampf im 2. Achter.

Wenn die weiße „Alexandra“ des Kaisers auf dem Langen See bei Grünau hinausschiff zum Start, umbrüllt vom Hurra der Wellenläuferigen Menge — dann erhält der Berliner Ruderverein die richtige Weihe! Denn die siegreichen Mannschaften im Kaiser-Regatta und im Akademischen Regatta erhalten dann die hart erkämpften Preise aus der Hand des Kaisers. Eine wahre Welterwartung ergießt sich an diesem Tage nach Grünau, um das Kaiserpaar zu sehen, dem feierlichen Ovationen bereitet werden. Den silbernen Pokal Kaiser Friedrich eroberte

sich, wie im vorigen Jahre, der Berliner Ruderverein Hellas. Der Kaiser befehlt die siegreiche Mannschaft an Bord der „Alexandra“ und überreicht ihr mit anerkennenden Worten den Preis. Als darauf der Akademische Ruderverein Berlin zum dritten Male im Akademischen Regatta siegte, ließ der Monarch das Boot herankommen, stieg auf das untere Deck hinauf und überreichte dem Steuermann Eitelmann Herold den von ihm gestifteten Preis, einen mächtigen silbernen Pokal, worauf er sich sehr anerkennend über die Leistungen der Mannschaft aussprach.

zugrunde gegangenen Schiffe sind die Pläne für Gärten und Felder hergestellt. So finden sich auf dieser Insel eine Reihe von Bäumen, die aus kostbarem Mahagoniholz gegimmert sind.

Der Knabe kletterte über eine Stange bis zu einem Punkte auf dem Dach empor, woselbst sich ein Ventilator befand. Er öffnete den Ventilator und schrie in diesem Augenblick: „Es

brennt!“ Die Öffnung des Ventilators ließ einen Sonnenstrahl ins Theater fließen, und die Theaterbesucher glaubten schon die Flammen zu sehen. Alles stand auf und drängte zu den Türen. Man kämpfte und stieß wild um sich herum. Männer schlugen auf Frauen los, und Kinder wurden in dem Gedränge überannt. Alle gelangten schließlich ins Freie, doch erlitten zahlreiche Personen ernste Verletzungen. Der böse Bube auf dem Dach entkam.

Ein Beitrag zur amerikanischen Negerfrage, der auch einen ganz neuen Begriff von der Behandlung republikanischer Grundsätze in Theorie und Praxis gibt, wird aus New York berichtet. Danach will Booker Washington, der Neger-Professor, den Herr Roosevelt mit seiner Freundschaft beehrt, diesen Sommer in Long-Island verbringen. Diese Nachricht hat aber in der vornehmen amerikanischen Gesellschaft, eine gewaltige Entrüstung hervorgerufen. Ist doch Long-Island die Sommerfrische zahlreicher Milliardäre, und viele können es nicht fassen, daß ein Neger, und wäre es auch ein so hervorragender Mann wie Booker Washington in ihrer nächsten Nähe wohnen soll. Man hat daher sofort einen Feldzug eröffnet, um den lästigen Mann zu zwingen, sich einen weniger vornehmen Sommeraufenthalt zu wählen.

Fünf Menschen ertranken. Bei Råttöb, im Süden von Seeland, kam ein Ruderboot des dortigen Ruderclubs infolge starken Windes zum Sinken. Fünf Personen ertranken; ein Ruderer konnte gerettet werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Der russische Student Moses Usmanoff, der gelegentlich der Handlung in den russischen Leseshallen verhaftet wurde, hatte sich vor dem Schöffengericht in Charlottenburg zu verantworten und war wegen Führung eines falschen Namens und Passes angeklagt und anfänglich auch beschuldigt, einer verbotenen Verbindung anzuheuern und Geheimnisse zu haben. Schließlich wurde er nur wegen des erwähnten Vergehens unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht erkannte auf 20 Mark Geldstrafe vom vier Tage Haft. Die Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Dortmund. Ein interessanter Fall von Verleumdung eines Kindes beschäftigte den Bezirksanwält. Eine Hebamme aus Hamm i. W. hatte ein mit zwei Köpfen und vier Armen geborenes Kind einer dortigen Arbeiterfamilie, das sofort nach der Geburt verstorben war, an einen Jahrmarktbesucher zum Zwecke der Schaustellung für 120 M. verkauft. Der Bezirksanwält sprach der Hebamme deswegen das Recht auf weitere Führung des Berufungsprozesses, das die Frau seit 20 Jahren befehlen, mit der Begründung ab, daß die förmliche Unantastbarkeit und die absolute Unverletzlichkeit der Frau nicht mehr vorhanden seien. Die Sache wird demnächst auch die Gerichte beschäftigen.

Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Adam Kurisch wegen Ermordung des Betriebsführers Bahne abermals zum Tode. Das erste Todesurteil war eines kleinen Formfehlers halber aufgehoben worden.

Frankfurt. Nach längerer Verhandlung verurteilte die Strafkammer des Schlosser Joseph Franz Rupp wegen verschiedener Einbrüche zu 6 Jahr Zuchthaus und den Schlosser Christian Rayenberger zu 4 Jahr Zuchthaus. Wegen Hehlerei erhielt der Justizkollator Johannes Peter Lang 1 Jahr Gefängnis und das Dienstmädchen Elisabeth Wies, die Geschle. 6 Monal. Frau Rayenberger wurde freigesprochen. Ihr konnte nur nachgelesen werden, daß sie von ihrem Mann gestohlenen Geld in der Wirtschaft verwertet hat, was aber nach Entschleunigen des Reichsgerichts nicht als Hehlerei anzusehen ist. Die Verhaftung der Eindiebstahl wurde dadurch ermöglicht, daß Frau Rayenberger ihren Mann aus Eifersucht betriet.

Buntes Allerlei.

Aus der Zeit. Autor: „So geht's! Erst hat mich die Kritik gekümpft und jetzt werd' ich wieder heruntergelobt!“

Moderne Vaterfreunde. „Du machst ja solch' verdrossenes Gesicht?“ — „Ja, denke dir, meine Tochter hat ein Strafmandat wegen Rauchens im Nichtraucher-Coups bekommen.“

Berdacht hat, einen Geldbrief gestohlen zu haben, trotzdem ich klar bewiesen habe, daß ich unschuldig bin. In Berlin hätte man mich längst wieder in Freiheit gesetzt.“

„Ja, weiste, daß es nu wieder einmal ein anderer Fall.“ meinte der Strolch mit wichtiger Miene. Die Herren Richter in der kleinen Staaten sind noch aus der alte Schule; wenn die erst einen haben, lassen sie ihn so leicht nicht wieder losen. Natürlich bist du unschuldig, das sieht man dir ja leicht an.“

Dieser letzte Satz ließ es zweifelhaft erscheinen, ob der Strolch im Ernste sprach. Rolle war seinem Landsmann wieder einen Scherz, forschenden Blick zu.

Aber der Publikum hier,“ fuhr der Bagabund fort, ohne jenen Blick zu beachten, „is die Jutheit selbst! Da kam ich gestern abend durch die Geibe. Is war den jungen lieben Dag jeloosen und war reene ab und konnte nich mehr weiter. Is drückte mir uff'n Jutshof in den Pferdehall, weeste, wo 't immer so mollig warm is. Mir einmal wird die Tiere uffgemacht und zwee Herren treten in den Stall und kriegen mir, ehe ich mir in 't Heu mischeln konnte, zu sehen. Der eene, et schien der Herr Berwalter zu sein, schrie gleich! „Ein Dieb! Ein Dieb!“ und wollte mir gleich mit die Reitpeitsche hauen. Na, id stellte mir sehr erschrocken un bot un Unschuldigung, id wäre keen Dieb nich und id hätte mir bloß een warmet Nachtquartier suchen wollen, et wäre so jrimmig kalt draußen. Na, der andre Herr, wat moll der Besitzer von 't Jut war, meente denn auch: „Lassen wir den armen Teufel liegen, Herr von Boffe, wenn es

ihm hier gefällt, er möchte sonst am Ende erfrüeren.“ — Siehste, so sind nun die Leute hier; bei uns da oben in Preußen hätten sie mir durchschauen und die Hunde uffgehrt, wozu der Berwalter, der immer von Schwefelbände, „Jehndel“ und „Strauchdiebe“ sprach, woll große Lust hatte.“

Während der Bagabund so dasah und erzählte, dabei die roten Hände an die warme Dienstplatte legend, stand Rolle neben ihm und sah bei Nennung des Namens Boffe erschrocken auf seinen Landsmann herab. Wieder schloß er Argwohn. „Hm!“ meinte er mit lauerndem Blicke, „was wollten denn die Herren noch so spät im Pferdestall?“

„Id wunderte mir och darüber. Der Berwalter, Noffe oder Boffe, wie er heeßt, schien länger verweist jowesen zu sein, denn er meente, et wäre doch schön in Italien, und der Herr Baron hätte 'n juten Handel mit die beiden Fische jemaacht — et wären Brachttiere, und er wird woll wejen die Pferde nach'n Stall noch jefommen sind. Der Knecht sagte mir nachher, er hätte den Herrn Leutnant Boffe von die Bahn abgeholt.“

„So, so,“ warf Rolle scheinbar gleichgültigen Tones ein. „Allo ist der Leutnant von Boffe wieder da — Ich kenne nämlich den Berwalter,“ setzte er hinzu und seine Stimme klang unsicher.“

„Id danke vor die Bekanntheit, Landsmann! Scheint och der richtige Schlotjunfer zu sein,“ sagte der Strolch in großem Tone. „Wollte mir gleich hauen. Wird och woll was ausjefressen haben, hat jewis 'n Knecht durch-

jewallt. Der Baron meente, der Gericht hätte alle Dage nach ihm jefragt und den Steckbrief hinter ihm herjchiden wollen.“

Rolle schien nach diesen Worten des Strolches sehr aufgeregt zu sein. Mit langen Schritten durchmach er die Zelle, während jener sich auf die Matratze stredte, um ein Mittagschlöschen zu halten. Von Zeit zu Zeit warf der Bagabund einen verstohlenen Blick auf den ruhelos im Zimmer auf und ab Gehenden. Nach einiger Zeit richtete er sich hastig auf.

„Wat haste denn?“ redete der Bagabund Rolle ärgerlichen Tones an. „Lah doch dei Jerenne sind, id möchte 'n bißken druffeln.“

„Nichts habe ich, id mache meinen täglichen Verdauungsgang im Zimmer,“ antwortete Rolle stehen bleibend.“

„Na, is denn die Kost hier so schwer verdaulich? Hier, schieb eenen in die hohlen Zähne, der verdaut och,“ dabei reichte der Strolch dem Rolle eine Rolle Kautabak.“

Dieser lehnte jerstrent ab. „Und bu willst 'n echter Zimmermann sind?“ rief der Bagabund.“

„Id wollte diese Zeit dazu benutzen, mir das Tabakfaunen abzugewöhnen,“ gab Rolle in verlegenem Ton schnell zur Antwort. Doch ebenjo schnell bekam er sich eines Besseren. Konnte das nicht alles eine geschickt angelegte Falle sein? „Nun ich einmal den Tabak gesehen, — gib her!“ Schnell biß Rolle ein Stück von der Rolle ab, drehte sich um und schnitt eine Grimasse.“

Dann warf er, als der Strolch ihm den Rücken zudrehte, mit Wiberwillen das abge-

bissene Stüchchen Tabak unbemerkt von sich und stredte sich ebenjalls auf sein Lager. Der Strolch hatte diesen Vorgang woll bemerkt, et lächelte stillvergnügt vor sich hin. „Wieder einen Schritt weiter zum Ziel,“ mochte er denken.

Als es dunkel wurde, erschien der Gefangenwarter.

„Holla! Sie da!“ rief er den noch scheinbar Schlafenden an. „Aufgestanden! Sie bekommen eine andre Zelle. Marsch doran!“

Der Bagabund stand auf und rief sich die Augen.

„Wat jagen Sie? Andre Zelle? Is will aber keene andre nich, bin mit die hier janz zufrieden!“ protestierte er.“

„Das glaube ich! Die is für Leute Ihrer Sorte och gar zu kommode, ich habe aber noch schönere, die für Sie wie geschaffen sind.“

Der Strolch fragte sich nun, scheinbar enttäuscht, hinter dem Ohre.

„Na, wick's bald?“ schraubte ihn der Aufseher an.

„Na, j; doch! Landsmann, helfen Se mir die Stiebel suchen,“ stöhnte der Strolch, indem er sich bückte und unter der Britische nach jenen suchte.

Während der Bagabund endlich Miene machte, zu gehen, bat Rolle, seinen Landsmann dazulassen, was ihm indes nicht gewährt wurde. Der Aufseher packte vielmehr den Arrestanten beim Kragen und stieß ihn zur Tür hinaus, kaum ließ er ihm Zeit, Rolle die Hand zum Abschiede zu drücken.

Kirschen- und Obstverpachtung.

Die diesjährige Kirschen- und Obstverpachtung auf den diesigen Gemeinde- und Rittergutsfluren soll

Sonnabend den 15. Juni d. J.

von nachmittags 6 Uhr an im Gasthof zur Rose hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.
Bretznig, den 8. Juni 1907.

Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag:

Großes Vogelschießen,

verbunden mit Garten-Konzert.

Von nachmittags 6 Uhr an

öffentliche Ballmusik,

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und dabei ganz ergebenst ein
Richard Grosse.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag:

Großes Sommerfest,

von nachm. 4 Uhr Garten-Freikonzert, später

öffentliche Tanzmusik,

wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet und ergebenst dazu einladet
Ernst Hänel.

Spezialität: Frische Pilsen.

Zur Belustigung sind Schaukel und Burenmühle aufgestellt.

Militär-Vereinigung „Rödertal“.

Heute Sonnabend abend 8 Uhr

1. Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Bescheides der Königlichen Amtshauptmannschaft.
2. Aufnahme neuangemeldeter Kameraden.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erforderlich. Der Vorsteher.

Keglerverband Rödertal.

Sonntag den 16. d. Mts. findet das

1. Verbands-Kegeln,

bestehend in einem Punkt- und Ehren-Preiskegeln, im Restaurant „Feldschlößchen“, Großröhrsdorf, statt.

Beginn des Kegels: 11-1/2 Uhr mittags und 3-1/2 Uhr nachmittags.

Das Kegeln ist nur gegen Vorlegung der Mitgliedskarte gestattet.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorsteher.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlich Pulsnitzer Forstrevier, Forstort Oberbusch und Kesselberg, sollen

Montag den 17. Juni d. J.

vorm. 9 Uhr

in Hartmanns Gasthof in Hauswalde

ca. 130 Rmtr. h. u. w. Rollen und Aeste,

30 " w. Brennreißig

Durchforst. Abt. 22, Dörner Grenzweg, und einzelne Bäume Abt. 17 sowie Kesselberg

Abt. 12 und 53,

bedingungsweise und für fremde Käufer nur gegen sofortige Zahlung veräußert werden.

Die von Dellendorfsche Rent- und Forstverwaltung.

Fr. Ulbricht.

Empfehle meine besteingerichtete

Sahrrad-Reparatur-Werkstatt,

sowie bei Bedarf von Fahrrädern nur die besten weltbekanntesten Marken, als:

Brennabor, Neckarsulmerpfeil und Tempo.

Auf Wunsch auch andere Marken.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt.

Ersatz- und Zubehörteile äußerst billig.

Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradbau,

Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Frischer Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt

H. Hssmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

— Zur jetzigen Saison —

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Burschen:

ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten

in Vogell, Kalbleder, Hofsleder und Hindsleder, Gamschuhe zum Schnüren, mit Gummi

an der Seite oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen

Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich,

Schuhwaren-Geschäft.

Unfehlbar wirkt Cometin

bei Vernichtung von Schwaden, Russen, Flöhen, Ameisen, Motten, Vogelmilben etc.,
haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. in Bretznig bei Herrn G. H. Boden.

Ordein bewährt. Spec. Vertilgungs-Oel gegen Flöhe bei Hunden, Katzen u. Haus-
tieren, à Fl. 50 Pfg. in oben genannter Niederlage ev. direkt zu beziehen.

A. Hodurek, Ratibor,

Spezialität: Giftfreie Insekten-Vertilgungsmittel-Fabrik.

„Veritas“

Schwingsschiffen-Nähmaschinen, sowie „Veritas“ Ringgreifer-Nähmaschi-
nen mit Kniehebel und Kugellagergestell (D. R. P.) aus der ältesten deutschen Näh-
maschinen-Fabrik von Clemens Müller, Dresden, liefert als anerkannt beste Schärzennäh-
maschinen zu billigsten, aber festen Preisen. hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Nähmacher.

NB. Alle Sorten Nadeln, Schiffschen, Spulen und sonstige Ersatzteile liefert sofort

und genau passend zu äußersten Preisen

b. D.

Nähmaschinen-Reparaturen in kürzester Zeit gut und billig.

— Zur jetzigen Saison —

empfehle ich in großer Auswahl

Herren- und Burschen-Anzüge

sowie

Kinder-Anzüge

— in allen Größen und in jeder Preislage. —

Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in:

Hüten und Mützen

für Herren und Kinder aufmerksam.

Max Hörnig, Schneidermstr.

Zu

Hochzeitsgeschenken

passend empfehle mein großes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,

Hänge- und Tischlampen,

lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren als:

Messer, Gabeln, Gabel- u. Wiegemeser, Scheren usw.

Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige,

Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggeräthmaschinen-
Einrichtungen, Moulageaufstangen, Bräutigamsmaschinen, Handwerkszeug, alles

unter Garantie.

Grosse Auswahl!

Einer gütigen Beachtung steht entgegen

Billige Preise!

Bruno Kunath,

Grossröhrsdorf.

Jugendverein.

Heute Sonnabend abend 8 Uhr

Versammlung.

D. B.

Einigkeit

Hauswalde und Bretznig.

Sonntag den 16. d. Mts. nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

NB 1/2 5 Uhr Ausschuss-Sitzung.

Gasthof z. Anker.

Morgen Sonntag:

Stamm:

Münchener Bierwurst mit Kartoffel-

salat,

sowie Kaffee mit Pilsen.

Ergebenst ladet werthe Gäste und Gönner

von nah und fern dazu ein

G. H. Boden.

NB. Rauchfreie Gastzimmer! Prächtigter

Aufenthalt im Garten!

D. D.

Grüne Aue.

Sonntag den 16. Juni

fidele Tanzmusik,

(Tour 5 Pfg.). Es ladet freundlichst ein

H. verw. Richter.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag

große Schaukelbelustigung,

wozu freundlichst einladet
E. Reich.

Turnverein.

Die Herren Vorstehenden der ein-

zelnen Ausschüsse werden für Montag

abends 1/2 8 Uhr zu einer

Besprechung

in der Halle freundlichst eingeladen.

Arthur Gedler, Vorsteher.

Morgen Sonntag vorm. 1/2 11 Uhr

Turnratsitzung.

D. B.

Aufruf!

Gesucht werden sofort tüchtige männ-

liche Personen als Bezirksalleinvertäufer

für großartige Patentneueheit. Wichtige

Erfindung! Große Zeitungserkennung wird

auf unsere Kosten gemacht. Enormer

Abzug überall! Durchaus reell! Lebens-

stellung. Hohes Einkommen garantiert.

Auskunft gratis. Postkarte genügt.

A. Schmeißer in

Stranenburg Nr. 817 am Rhein.

Geübte Näherinnen

auf Lederkrumpfgürtel bei hohem Bedarf

somit gesucht. Zu evtl. in d. Exp. d. Bl.

Marktpreise in Ramenz

am 13. Juni 1907.

Ware	Hochpreisige		Ware	Preis	
	M.	P.		M.	P.
50 Rilo Korn	9.80	9.60	Den	50 Rilo	2.25
Weizen	9.80	9.60	Stroh	1200 Pfd.	2.25
Gerste	9.80	9.60	Butter 1 k	(hochster)	1.10
Sofa	9.80	9.60		(niedrig)	1.10
Haidelorn	11.25	10.50	Erbsen	50 Rilo	1.10
Quark	14.00	13.00	Kartoffeln	50 Rilo	1.10